

## Stolz und Demut.

**O** dies erbärmliche Gedudel! Das ist ja nicht auszustehen!" rief des Baurats Herrn Röder fünfzehnjähriges Söhnchen, Otto, sprang vom Fensterstiz auf und warf das Buch, in welchem er emsig gelesen, zornig beiseite.

Diese strengen Worte galten einem alten stelzfüßigen Invaliden, der vor dem Hause die Drehorgel spielte.

„Und mein Vater leidet das?“ sagte er, hastig das Zimmer durchschreitend. „Man sollte doch dem alten Bärman einen anderen Platz anweisen! Hier vor unserm Hause, unter meinem Fenster, dulde ich's nicht länger!“

Er ergriff die auf dem Tische stehende Glocke und schellte hastig.

Sofort erschien ein junger Mensch, Heinrich, des Baurats Röder Diener, Laufbursche, Schreibgehilfe und was er sonst noch alles im Hause vorstellte. Er war nur zwei Jahre älter als Otto, ein gelernter Maurer, und beide standen in naher Verwandtschaft zueinander. Heinrichs Mutter, die Witwe des Schuhmachers Linke, war die Stiefschwester von Ottos Vater.

„Befehlen, Herr Cousin,“ sagte Heinrich halb ernst, halb schalkhaft. In Wahrheit wußte er noch nicht, wie er sich dem jungen Herrn gegenüber zu benehmen hatte, der erst am Abend vorher, nach dreijähriger Abwesenheit, angeblich zur Besserung seiner etwas angegriffenen Gesundheit aus der Pension in der Hauptstadt nach heim zurückgekehrt war.

„Das Gedudel unter meinem Fenster ist mir unausstehlich!“ sagte Otto. „Sag' doch dem Leiermann, er solle sich augenblicklich